

Versäumtes nachholen

Der Schwarzwaldverein macht sich endlich ergebnisoffen daran, seine NS-Geschichte zu durchleuchten

Von Frank Zimmermann

Der Schwarzwaldverein geht mit seinem spärlichen Wissen über die eigene Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus an die Öffentlichkeit. Das ist loblich und muss anerkannt werden, weil dahinter ein peinliches Versäumnis steckt; und es ist verdienstvoll, weil zu hoffen ist, dass die Wissenschaft dem suchenden Verein nun bei diesem Thema hilft. Doch die Initiative kommt arg spät, denn manches ist nach 80,90 Jahren nicht mehr zu erfahren, die relevanten Zeitzeugen sind tot.

Der Schwarzwaldverein mit seinen 60 000 Mitgliedern hat die Flucht nach vorne angetreten, indem er einräumt, über sein Wirken in der NS-Zeit nicht viel zu wissen. In einem Live-Web-Talk sprachen Vereinsvertreter explizit von einem Werkstattbericht ohne jeden Ergebnisausspruch. Zurecht, denn es gibt nicht nur Lücken, sondern große Leerstellen.

Der Hauptverein hat immerhin das Glück, viele eigene Quellen gerettet zu haben. Wie es bezüglich der Quellenlage um die vielen Ortsvereine, die Basis, bestellt ist, ist hingegen unklar. Hauptgeschäftsführer Mirko Bastian ist keine umfassende Aufarbeitung der NS-Geschichte von einem der 200 Ortsgruppen bekannt, von denen es zumindest 140 schon in der NS-Zeit gab, wie er auf Nachfrage sagte.

Interessant wäre etwa ein Einblick in die Vita Hans Schneiderhöhns, der von 1933 bis 1945 Präsident des Vereins war. Für dieses Amt hatte man Mitglied in der NSDAP oder in SA oder SS zu sein, allerdings konnten dafür keinerlei Belege in Archiven gefunden werden. Wie sich Schneiderhöhn die ganze NS-Zeit über im Amt gehalten hat, was seine Haltung zu Regime und Ideologie war und wie er und andere Funktionäre im Verein mit jüdischen und regimekritischen Mitgliedern umgingen, wären einige von vielen relevanten Forschungsfragen.

Dass der Verein selbst jetzt den Gang an die Öffentlichkeit gewählt hat – schließ-

lich macht er sich damit selbst Druck –, ist auch mutig, er hätte auch zurückhalten mit der Thematik umgehen können. „Wir stellen uns dem und wissen, dass wir diesen blinden Fleck haben“, sagt Mirko Bastian. Denkbar sind nun eine Auftragsarbeit an einen Forscher oder Doktoranden, der sich mit dem Thema befasst und auch externe Quellen sucht.

Der Schwarzwaldverein definiert sich selbst als „Verein in der Mitte der Gesellschaft“ mit dem Anspruch, nicht nur zu wandern, sondern auch gesellschaftlich zu wirken, etwa beim Naturschutz oder im Kampf gegen den Klimawandel. Auch für die eigene Glaubwürdigkeit ist ein adäquater, verantwortungsvoller Umgang mit der problematischen Vergangenheit wichtig. Hinzu kommt ein Generationenwechsel: Die Jüngeren, Nachfolgenden im Verein sollten nicht das aufkehren müssen, was die Älteren versäumt haben. Man fragt sich, warum der blinde Fleck bis dato nie ausgeleuchtet wurde. Einmal mehr gilt aber auch: besser spät als nie.

► frank.zimmermann@badische-zeitung.de